

# „Kopf hoch, tanzen!“

– Vollversammlung der ReligionslehrerInnen i.K.

Dieses Lied der letzten CD „12“ von Herbert Grönemeyer war Teil des Einstiegs in die schon traditionelle Vollversammlung der ReligionslehrerInnen i.K. Von den ca. 180 RL.i.K waren über 60 KollegInnen der Einladung gefolgt, darunter dankenswerterweise auch die meisten der hauptamtlichen MitarbeiterInnen des Schulreferates.

Zum Team des gewählten Vorstandes der Berufsgruppe gehören Gerhard Grimm und Klaus Simon (Region Aschaffenburg), Dorothea Weitz und Stefanie Just (Region Schweinfurt) und Jutta Leuchs und Mario Wald (Region Würzburg).

Neben den Themen Schulpastoral, Aktuelles und dem Programm des Betriebsausfluges ging es im Schwerpunkt des zweiten Teils um die sog. „Hauptprobleme“ unserer Berufsgruppe:

1. Die Verteilung der wöchentlich max. 26 Stunden auf bis zu vier Schulen!
2. Der schärfer werdende Stundenmangel an manchen Schularten!
3. Große Gruppenstärken durch Zusammenlegung mehrerer Klassen!

In der Podiumsdiskussion ging Hermann Nickel vom Mentorat künftiger ReligionsLehrerinnen auf diese Problematiken genauer ein.

Besonders wichtig erscheint dabei zum einen die Profilierung des besonderen Wertes des RU an der Schule und die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kollegien und der Schulleitung. Von beiden Seiten sollte es die Bereitschaft zum gegenseitigen Lernen und Verhandeln geben. Es ist auch wenig hilfreich, die staatlichen und pastoralen KollegInnen nur als Konkurrenz wahrzunehmen.

Ein weiteres Problemfeld ist nach wie vor die genaue Datenabgleichung zwischen Kirche und Staat sowie die Datenermittlung durch die kirchlichen Schulreferate.

Als ReligionslehrerIn i.K. muss ich Eigeninitiative entwickeln, mich fortbilden und Engagement zeigen, um so an den jeweiligen Schulen zum unverzichtbaren Teil des Kollegiums zu werden.

Von den TeilnehmerInnen wurde am Ende angeregt, diese sehr interessante Diskussion im kommenden Schuljahr weiterzuführen.

Beschlossen wurde auch, die Kolleginnen und Kollegen in unserer Parnerdiözese Mbinga in Zukunft finanziell und ideell zu unterstützen.

## Taizé – damals und heute eine wichtige Erfahrung?!

Text: Dorothea Weitz

Taizé – was verbinde ich nicht alles mit diesem kleinen Wort:

- Freré Roger und seinen tragischen Tod während des Weltjugendtages 2005
- die Weltjugendtreffen zu Silvester
- meditative Taizé-Gesänge
- ein gemeinsames Leben auf Zeit mit Tausenden von Jugendlichen am Rande eines kleinen französischen Dorfes in der schönen Landschaft Burgunds
- eine Haltung der Einfachheit

– den Einsatz für die Armen und Schwachen dieser Welt!

Vor 25 Jahren war ich während des Studiums zum ersten Mal in Taizé gewesen, das damals noch nicht „in“ war, sondern mehr ein Geheimtipp, kleiner und sehr eindrucksvoll!

Am 16. Mai 2007 starteten wir mit ca. 180 schwer bepackten und verschlafenen SchülerInnen Richtung Taizé, sehr erstaunt darüber, was junge Menschen für fünf Tage so alles benötigen ...

Zur Gruppe gehörten auch meine SchülerInnen aus der Realschule Gerolzhofen, angeschlossen an die schon legendäre Fahrt von Pfr. Martetschläger und Herrn Schweser vom Olympia-Morata-Gymnasium in Schweinfurt.

In Taizé angekommen, bezog man nach einer kurzen Einweisung in der mittlerweile riesigen Kirche die sehr einfachen Baracken. Neben drei bis vier Stockbetten befanden sich in den Unterkünften nur ein Regal und **keine** Steckdosen. Die (auch wegen des einfachen Essens)



am Anfang teilweise schockierten Gesichter mancher SchülerInnen verwandelten sich spätestens nach dem ersten Gottesdienst am Abend in ein Lächeln. Denn die Atmosphäre dieser täglichen Gottesdienste und Gebetszeiten ist immer noch sehr intensiv und doch schwer zu beschreiben:

Mehrere tausend Menschen sitzen gemeinsam auf dem Boden, beten, singen und hören biblische Texte. Am eindruckvollsten waren vor allem die zehn Schweigeminuten, die in jedem Gottesdienst gehalten wurden. Dreimal am Tag ging es in die Kirche – und das wurde von den SchülerInnen nicht als Zwang empfunden, sondern als das Eigentliche des Taizé-Aufenthaltes!

Dazu gehörten auch die Kleingruppen, in den man mit jungen Menschen aus anderen Ländern über Gott und die Welt diskutierte, in der Bibel las und über das Leben nachdachte!

Trotz all dieser Programmpunkte, dem Anstellen zum Essen in langen Reihen und der Arbeiten, die man jeden Tag erledigen musste (Putzen, Müll einsammeln etc.), fanden sich genügend Gelegenheiten, auf dem großen Gelände Zeit für sich zu haben oder sich am Oyak zu treffen.

Erfüllt von neuer Ausgeglichenheit und mit etwas Wehmut brachen wir nach dem Gottesdienst am Sonntag zur Heimreise auf.

Für mich bleiben neben intensiven Erfahrungen auch kritische Anfragen:

- Kollabiert die Idee von Taizé am eigenen „Erfolg“?
- Fehlt nicht doch die früher auf dem Gelände charakteristische „Stille“, die sich heute bei den Tausenden von Jugendlichen mit ihren Mobiltelefonen und MP3-Playern so anscheinend nicht mehr verwirklichen lässt, aber von vielen SchülerInnen gesucht wird?
- Ist bewusste Einfachheit noch Programm, wenn Jugendliche mit „Essenspaketen“ anreisen?
- Wie nehmen Jugendliche von heute diese Zeit in Taizé wirklich wahr – als wichtige Lebens- und Glaubenserfahrung oder als Happening?

Wir werden im kommenden Jahr mit einer Gruppe wieder hinfahren und diese Fragen mitnehmen!

